

Franckesche Stiftungen zu Halle

Durch die Welt im Auftrag des Herrn. Reisen von Pietisten im 18. Jahrhundert / Hrsg. von Anne Schröder-Kahnt und Claus Veltmann. - Halle (Saale) ...

35). - S. 49-57

Missionsauftrag, Wissensdurst und Abenteuerlust. Reisen von hallischen
Missionaren nach und durch Indien.

Liebau, Heike

Halle (Saale) [u.a.], 2018

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

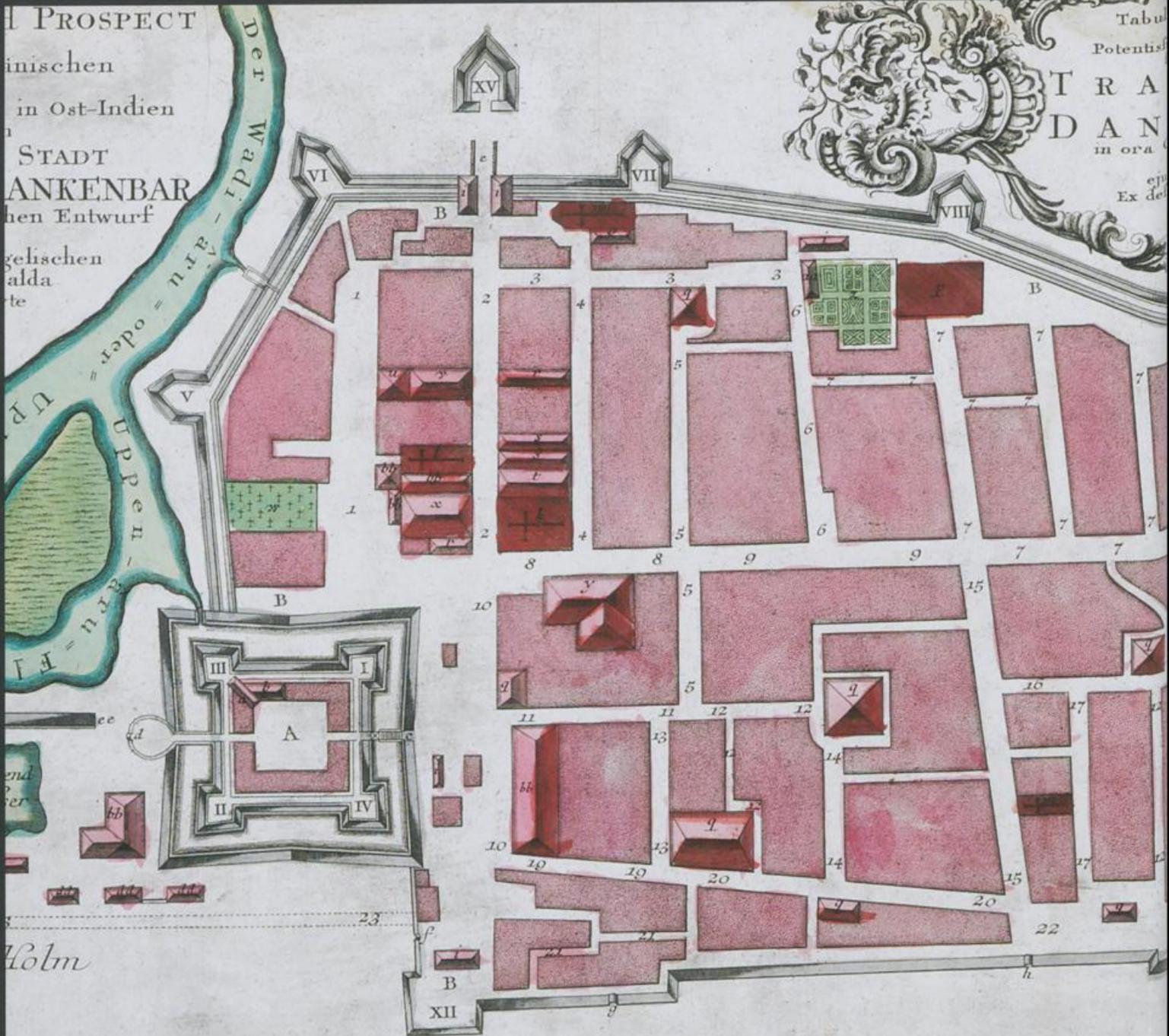
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-248245

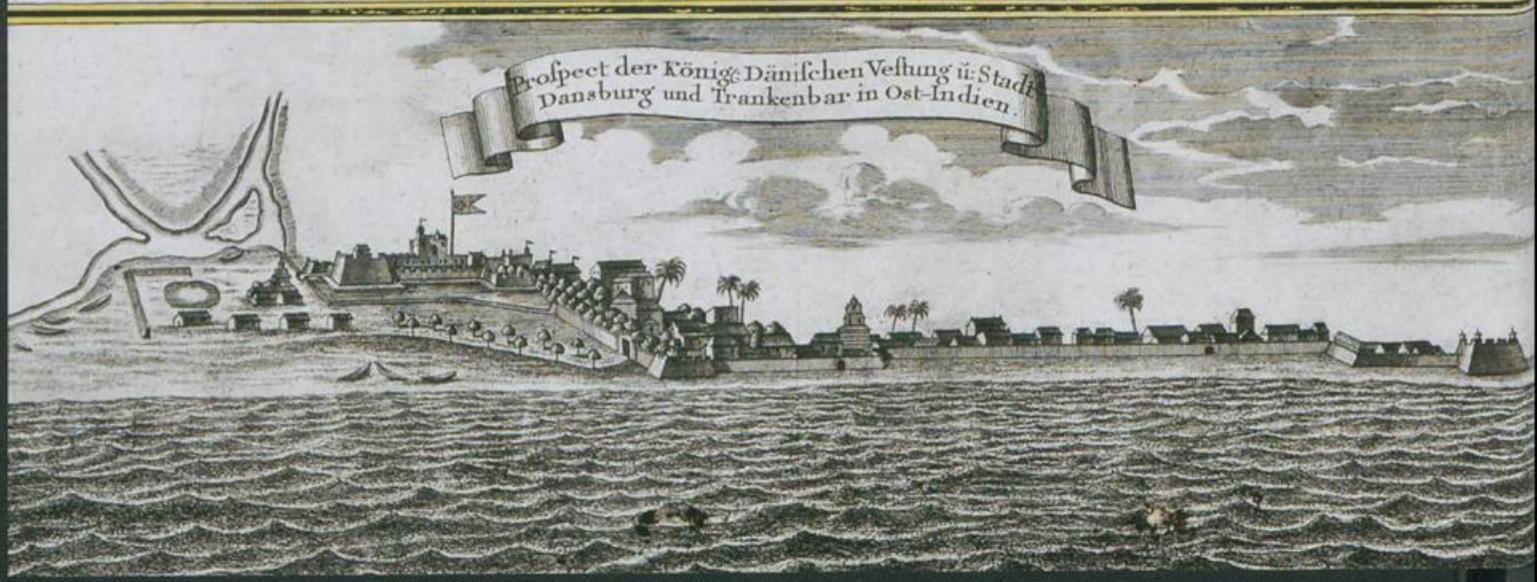
PROSPECT

inischen
in Ost-Indien
STADT
ANKENBAR
hen Entwurf

gelischen
alda
te



Koln



Die im Ergebnis translokaler Verflechtungen durch Handel, Expansion und Kolonialismus in der Frühen Neuzeit entstandenen ökonomischen Abhängigkeiten, Kommunikationsstrukturen und politischen Netzwerke bildeten eine notwendige Voraussetzung für christliche Missionsbestrebungen. Vertreter verschiedener Missionsgesellschaften reisten auf Handelsschiffen in entfernte Weltgegenden, errichteten Missionsstationen in den europäischen Handelsniederlassungen und kolonialen Territorien und schufen so ihrerseits Strukturen und Beziehungen zur Verbreitung des christlichen Glaubens und zur missionarischen Wissensproduktion. Waren es zunächst katholische und vorrangig jesuitische Missionare, die auf den europäischen Schiffen nach Indien gelangten, traten im 18. Jahrhundert zunehmend protestantische Missionen in Erscheinung.

Die Dänisch-Hallesche Mission mit ihrem Hauptsitz in der dänischen Handelsniederlassung Tranquebar an der Südostküste Indiens gilt als erste organisierte protestantische Mission in Indien. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts hatten wechselnde dänische Handelsgesellschaften ihre Präsenz im Indischen Ozean ausgebaut. Im Auftrag der 1616 gegründeten dänischen Ostindiengesellschaft unterzeichnete Admiral Ove Giedde (1594–1660) im Jahre 1620 den entscheidenden Vertrag mit dem südostindischen König Raghunatha Nayak (reg. 1600–1634). Dieser Vertrag erlaubte den Dänen die Gründung einer Handelsniederlassung und die Errichtung einer Festung in der kleinen Stadt Tranquebar,¹ die fast einhundert Jahre später zum Zentrum

VORHERIGE DOPPELSEITE:
2.2.12 | Die Pyramiden in Ägypten, Kupferstich, Amsterdam, 1668. (Detail)

2.1.17 | Grundriß und Prospect der [...] Vestung und Stadt Dansburg und Trankenbar, kolorierter Kupferstich, Augsburg, um 1745. (Detail)

HEIKE LIEBAU

Missionsauftrag, Wissensdurst und Abenteuerlust

Reisen von hallischen Missionaren nach und durch Indien

der Dänisch-Halleschen Mission wurde.² Vom dänischen König Friedrich IV. (reg. 1699–1730) 1705 initiiert, wurden im Verlauf der folgenden ca. 150 Jahre mehr als 50 Missionare, einige Missionarsfrauen sowie Missionsärzte nach Indien entsandt. Die Männer waren größtenteils in Halle in den Glauchaschen Anstalten, den späteren Franckeschen Stiftungen, ausgewählt und vorbereitet worden.

Die Reise eines Missionars von Europa nach Indien war im Falle der Dänisch-Halleschen Mission zumindest in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens meistens eine Ausreise für immer. Die Praxis des Heimaturlaubs war im 18. Jahrhundert noch nicht entwickelt und so fanden viele Angehörige der Mission ihre letzte Ruhestätte in Südindien. Ihre Einschiffung erfolgte in der Regel von Kopenhagen oder London. Die Dauer der Passage variierte von mehreren Monaten bis zu mehr als einem Jahr. Die Missionare reisten auf den so genannten Ostindienfahrern: Segelschiffe, die als Handels- und Kriegsschiffe im Indischen Ozean eingesetzt wurden. Für eine bei Fahrtantritt nicht genau bestimmbare Zeit richteten sie sich in ihrer kleinen Schiffskammer ein. Da die Segelschiffe von Windstärke und Windrichtung abhängig waren, entstanden oft lange Wartezeiten. Viele Missionare nutzten die Schiffsreise, um zu meditieren, sich auf das Leben in Südindien vorzubereiten, soweit dies möglich war, die Sprache zu erlernen oder Tagebuch zu schreiben. Oft waren sie aber auch durch Krankheit zu Untätigkeit verurteilt, hatten Depressionen oder litten unter Spannungen mit der Besatzung oder anderen Mitreisenden.

Von fast allen diesen langen Reisen zwischen Europa und Indien liegen ausführliche Reisetagebücher vor, die zum Teil später in den *Halleschen Berichten* oder *Neuen Halleschen Berichten* gedruckt wurden.³ Sie enthalten Wetter-,

Natur- und Ortsbeschreibungen, Reflexionen über Religion und Mission, Berichte über interessante Begegnungen oder scheinbar nebensächliche Alltagserlebnisse. Diese Form der Reisedokumentation kennzeichnet insbesondere die Reisen von Pietisten zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Eine der längsten Reisen hatte wohl August Friedrich Cämmerer (1767–1837), der am 4. November 1789 in Kopenhagen ordiniert wurde. Dort ging er am 12. November an Bord und erreichte, nach einer Schiffskatastrophe am Kap

der Guten Hoffnung und einer längeren Wartezeit in Colombo, Tranquebar erst am 14. Mai 1791.⁴ Auch in seinem Tagebuch finden sich die „üblichen“ Darstellungen des Reisealltags, aber auch widersprüchliche Gefühle: Traurigkeit und Zweifel konkurrieren mit der Überzeugung, für diese Mission auserwählt zu sein.

„Wegen Unbekanntschaft mit der Dänischen Sprache war es für mich sehr einsam. Meine einzige Beschäftigung war daher mit der Reise, die ich unter der Leitung meines guten Gottes antreten sollte. Die Betrachtung eines Schiffes, theils seiner Bauart, theils seiner Regierung, setzte mich in Erstaunen, der Gedanke aber, daß

2.1.1 | Beneras-Carte zur Erläuterung der Missions-Geschichte und verschiedenen Reisen der Evangel. Hrn: Missionarien nach Indien, kolorierter Kupferstich von Gottlob August Liebe, Halle, um 1740.





2.1.3 | Benjamin Schultze (1689–1760), Öl auf Leinwand, um 1760.

es Gottes Wille sey, mich einem solchen Gebäude anzuvertrauen, und mich dadurch über die Wellen führen zu lassen, stärkte mich, und ich betete mit gerührtem Herzen zu Gott.⁴⁵

Die wenigen Missionarsfrauen, die im Rahmen der Dänisch-Halleschen Mission ausreisten, beschrieben ihre Reiseindrücke seltener. Eine Ausnahme ist Dorothea Ziegenbalg (* um 1693), die Gattin von Bartholomäus Ziegenbalg (1682–1719). Ziegenbalg hatte die Tochter eines Merseburger Beamten während seiner Europareise im Juni 1715 geheiratet und war anschließend mit ihr nach Indien zurückgekehrt. Dorothea Ziegenbalg schickte ihr Tagebuch an

August Hermann Francke, der wiederum ihren Bruder und die Mutter informieren sollte. Abgedruckt wurde das Reisetagebuch nicht. Neben den Wetter- und Naturbeobachtungen enthält es ausführliche Reflexionen über ihre Rolle als Missionarsfrau an der Seite eines Mannes, den sie immer wieder als einen ehrenwerten und überall verehrten Menschen darstellt. Bezogen auf das, was sie in Indien erwartet, sprechen aus ihren Worten große Neugier und Abenteuerlust gepaart mit einer Bereitschaft zu Disziplin und Fügsamkeit.⁶

Diejenigen Missionare, die von Indien aus Europa besuchten oder gänzlich zurückkehrten, arbeiteten auf der Reise oft die Ergebnisse ihrer missionarischen Übersetzungs- oder Forschungsarbeit auf. Benjamin Schultze (1689–1760) kehrte 1743 nach einem Indienaufenthalt von mehr als 20 Jahren aus gesundheitlichen Gründen wieder nach Europa zurück. In seinem ausführlichen Reisetagebuch beschrieb er seine Eindrücke der Seereise von Madras nach Kopenhagen auf dem dänischen Schiff *Princess Charlotta Amalia*. Über den Zweck seines Tagebuchs vermerkte er, es sei ein Bericht, „woraus Sie absehen mögen, wie unsere Schifffahrt beschaffen gewesen, und was sich innerhalb 7 Monathe und 12 Tage auf der gantzen Reise von Madras angerechnet d. 6. Jan. biß Copenhagen d. 17. Aug. etwann merckwürdiges zugetragen hat.“⁷ Gleich zu Beginn beschwerte er sich darüber, dass ihm ein Korb mit mehreren Flaschen Wein, die er für die Rückfahrt organisiert hatte, gestohlen worden sei. Relativ breiten Raum nimmt der Alltag auf dem Schiff ein, Schultze berichtet über Auspeitschungen von Schiffsangestellten wegen Diebstahls, über die Besonderheiten der Ernährung auf hoher See, über Krankheit und Tod. Die Darstellungen werden immer wieder unterbrochen von Wetterbeobachtungen, besonders dann, wenn Wetterunbilden die Weiterfahrt verhindern, aber auch wenn bei schönem Wetter ein besonderer Zauber von der Seefahrt ausging. Benjamin Schultze vollendete auf dieser Fahrt seine letzten Tagebücher über die Zeit in Madras und fertigte Abschriften der Telugu-Grammatik sowie der Korankritik *Compendiaria Alcorani refutatio indostanice* an.⁸

In ihrem Wirkungsgebiet in Südindien standen Reisen in die nähere Umgebung der Missionsstationen auf dem täglichen Arbeitsprogramm der Missionare. Wenn die christliche Mission die Botschaft des Christentums verbreiten wollte, musste sie zu denen gehen, an die diese Botschaft adressiert war. Reisen, oft über mehrere Wochen hinweg, waren Teil der Missionsstrategie und erforderten, neben physischer Mobilität und Belastbarkeit, auch eine entsprechende sprachliche sowie theologische Ausbildung der Missionsmitarbeiter. Die Reisetätigkeit im Land war fester Bestandteil des Alltags nicht nur eines jeden Missionars, sondern auch der ordinierten indischen Landprediger,

der Katecheten und Gehilfen. Sie zogen innerhalb eines zuvor festgelegten Territoriums von Ort zu Ort, um bestehende Gemeinden zu betreuen, christliche Feste zu organisieren, zu predigen und zu bekehren. Diese Reisen erfolgten zu Fuß, zu Pferd oder mit dem Palanquin, einer von mehreren Personen getragenen Sänfte, wobei letztere den Missionaren vorbehalten war. Insbesondere längere Strecken bedurften einer umfangreichen logistischen Vorbereitung und einer entsprechenden Ausstattung mit Personal und Proviant. Als Bartholomäus Ziegenbalg 1710 mit einem in Indien lebenden Zerbster Kaufmann eine Reise von Tranquebar über Cuddalore und Pondicherry nach Madras unternahm, wurde dafür eine große Gruppe Bediensteter benötigt.

„Wir nahmen 24 Malabaren mit uns, 6. Soldaten, 10. Palanquin=Träger/5. Personen, die unser Essen und Trincken tragen musten, 1. Malabarischen Schreiber/ und 1. Diener/der uns täglich unsere Speise und Getränke zubereiten muste, 1. Pferde=Knecht. Einer von uns beyen ließ sich auf dem Palanquin tragen/der andere saß zu Pferde; jedoch wechselten wir stets um.“⁹

Nachdem die Mission sich von ihrer ersten und zentralen Station Tranquebar aus weiter vergrößert hatte und mehrere Stationen eingerichtet worden waren, wuchs die Zahl der zu betreuenden christlichen Gemeinden. Es gab verschiedene Stadt- bzw. Landgemeinden sowie tamilische bzw. indo-europäische Gemeinden und jeweils zuständiges Personal. 1743 war die Mission in fünf „Landkreise“ aufgeteilt: Majaburam, Thanjavur, Madewipatnam, Tirupalaturey, Kumbakonam. In Zusammenarbeit mit der englischen Society for Promoting Christian Knowledge erfolgte vor allem seit den 1760er Jahren eine weitere Ausdehnung auf englische Gebiete mit der Errichtung von Missionsstationen in den Städten Madras, Cuddalore, Thanjavur und Tiruchirappalli. Diese territoriale Aufteilung schlug sich in der Reisetätigkeit nieder. Sowohl die europäischen Missionare als auch indische Landprediger, Katecheten und Gehilfen waren oft viele Monate des Jahres unter der Bevölkerung des Landes unterwegs. Dabei kam den Indern als Begleitern der Missionare die Aufgabe zu, den ersten Kontakt zur Bevölkerung herzustellen. Sie wa-



ren nicht nur wegen ihrer Sprach- und landeskundlichen Kenntnisse unabkömmlich, sondern dienten gleichzeitig wichtigen Repräsentations- und Legitimationszwecken für die Europäer. Die in den Missionsstationen herrschende strenge Hierarchie zwischen Missionar und indischen Missionsmitarbeitern wurde auf Reisen oft auf den Prüfstand gestellt, weil die Europäer auf das Wissen und die Erfahrungen ihrer indischen Mitarbeiter angewiesen waren. Mit der Zeit setzte es sich immer mehr durch, dass indische Landprediger, Katecheten und Gehilfen ohne einen europäischen Missionar reisten und die oft weit verstreuten christlichen Gemeinden allein betreuten. Die Reisetätigkeit wurde zur vorrangigen Aufgabe der indischen Landprediger. Sie übernahmen damit einen Arbeitsbereich, der für die europäischen Missionare insbesondere in den heißen Monaten und in der Monsunperiode mit erheblichen Anstrengungen und Entbehrungen verbunden war.

In den Instruktionen für den Landprediger Diogo (1704?–1781) vom 8. Dezember 1741 wurde dessen Reisetätigkeit genau festgelegt: Die Feiertage im christlichen Kalender strukturierten die Reisetätigkeit innerhalb eines Jah-

2.1.22 | Ruhehaus in Mayaveram am Kaveri Fluß, Gouache, um 1800. Oslo, University Museum of Cultural Heritage: Anker Collection, Nr. 4431.

FOLGENDE DOPPELSEITE:

2.1.21 | Modell einer indischen Tragesänfte (Palanquin), Südindien, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.

res. Viermal im Jahr, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten sowie einmal im September, sollte Diogo die christlichen Gemeinden besuchen, wobei jede Reise mindestens 15 Tage dauerte. Auf sich allein gestellt, trafen die indischen Missionsmitarbeiter während der Reisen eigenständige Entscheidungen. Zu den Aufgaben der Landprediger während ihrer Besuche in den verschiedenen Orten gehörten neben dem Unterrichten und Taufen, dem Ausrichten von Festgottesdiensten und der Durchführung des Abendmahls in Kriegszeiten auch Besuche in Armeefeldlagern, Lazaretten oder Gefängnissen.

Auch die indischen Landprediger und Katecheten hatten die Aufgabe, genauestens Tagebuch zu führen. Sie trugen ihre Berichte auf den regelmäßigen Treffen in Tranquebar vor. Teilweise sind die Reiseberichte der Landprediger übersetzt bzw. in gekürzter Form und in der dritten Person ab-







2.1.14 | Bananenpflanze [Feigenbaum], Federzeichnung und Beschreibung von Benjamin Schultze, Manuskript, um 1725.

gefasst in den *Halleschen Berichten* oder *Neuen Halleschen Berichten* gedruckt. Einige befinden sich als tamilsprachiges Manuskript im Archiv der Franckeschen Stiftungen. So existieren zum Beispiel Arbeitsberichte von Philipp († 1788) oder Rajappen in Tamil.¹⁰ Die gedruckten *Halleschen Berichte* und *Neuen Hallesche Berichte* enthalten einige Beispiele für diese eigenständigen Missionsreisen, wie etwa *Des Stadt=Catecheten Philipps Reise nach Tirutschinapalli im Jahr 1774*¹¹ oder den Bericht über die *Reise des Stadtkatecheten Schawrirajen zu den Landchristen, vom 27sten Febr. bis 29sten März 1805*¹².

Während der Reisen traf man sich zu Gesprächen, Bibelstunden und Predigten in speziellen Bethäusern in den

Dörfern, auf einem zentralen Platz im Schatten von Bäumen oder in der Hütte des lokalen Gemeindegehilfen bzw. Katecheten. Unterwegs rastete man oft in „Ruhehäusern“, die überall Reisenden in Indien als Raststätte während der Mittagsstunden oder als Unterkunft für die Nacht dienten. Reisende fanden dort Schutz vor Sonne, Regen und gefährlichen Tieren sowie Schlafmöglichkeiten und Wasser. Bei den Ruhehäusern handelte es sich manchmal um massive, palastartige Steinbauten, meistens jedoch um einfache, mit Palmblättern bedeckte Lehmhütten oder lediglich um ein Schatten spendendes, nach allen Seiten offenes Dach.

Das wichtigste Ziel aller Reisen im Landesinneren war die Verbreitung des christlichen Glaubens. Das wurde in den Berichten mit statistischen Daten und ausführlichen Beschreibungen einzelner Bekehrungserfolge dokumentiert. So hatte der Schreiber, der Bartholomäus Ziegenbalg 1710 auf seiner oben erwähnten Reise begleitete, die Aufgabe, Tagebuch zu führen und alle Gespräche aufzuzeichnen. Diese Aufzeichnungen dienten Ziegenbalg dann als Grundlage für seinen Bericht: „Nach dem Willen des Herrn hoffe ich übers Jahr einen ausführlichen Bericht von dieser meiner Reise zu schreiben/sintemal mein Kannakappel oder Malabarischer Schreiber alles aufgezeichnet hat.“¹³ Neben Predigten und Gesprächen verteilten die Missionsangestellten auch spezielle kleine, mit Fäden gebundene christliche Traktate.¹⁴ So berichteten die Katecheten Rajappen und Philipp, die gemeinsam vom 15. Juli bis 17. August 1774 unterwegs waren, von kleinen „Malabarischen Büchlein“, die sie mit sich führten, daraus vorlasen bzw. sie verteilten.¹⁵ Waren die Diarien der Reisen innerhalb des Missionsgebietes in erster Linie dazu da, die Methoden und vor allem den Erfolg der Missionsarbeit zu dokumentieren, enthalten sie daneben breite landeskundliche Beobachtungen, Reflexionen über Religionen und Traditionen der Bevölkerung sowie Darstellungen sozialer und ökonomischer Alltagspraktiken. Darüber hinaus gibt es kartographische Darstellungen, oft von den indischen Mitarbeitern angefertigt, von denen einzelne später in Europa als Vorlage für Kupferstiche dienten.¹⁶

Neben den regelmäßigen Reisen zur Betreuung und Erweiterung der christlichen Gemeinden pflegten die Missio-

nare intensive Kontakte zu Vertretern anderer europäischer Länder in Südostindien. Dazu gehörten Besuche bei englischen oder holländischen Beamten und Handelsvertretern, vor allem aber ein Austausch mit Geistlichen in Madras, Nagapattinam oder Colombo.¹⁷ Durch diese Kontakte entstanden einflussreiche Netzwerke und Korrespondenzen, die die politische Stellung der Mission in Südostindien festigten und zu einer intensiven Wissensproduktion beitrugen. Auch zu indischen Herrscherhäusern wurden Beziehungen aufgebaut. Bereits Bartholomäus Ziegenbalg und Johann Ernst Gründler (1677–1720) hatten erste Versuche unternommen, die Missionstätigkeit außerhalb des dänischen Hoheitsgebietes im Reich des Königs von Thanjavur zu beginnen. Seit Beginn der 1750er Jahre reisten verschiedene Missionare in größeren Abständen nach Thanjavur, um mit dem Raja zu verhandeln, aber erst mit Christian Friedrich Schwartz (1726–1798) konnte die Missionsarbeit in Thanjavur Ende der 1760er Jahre etabliert werden.¹⁸

Im Zusammenhang mit allen hier beschriebenen Formen missionarischen Reisens entstanden „Kontaktzonen“, in denen die Beteiligten entsprechend den jeweiligen Inte-

ressen zielgerichtet miteinander in Kommunikations- und Austauschbeziehungen traten. Marie Louise Pratt betrachtet diese Kontaktzonen als soziale Räume, in denen – oft in stark asymmetrischen Machtkonstellationen – Kulturen aufeinandertrafen und interagierten.¹⁹ Im Ergebnis dieser Interaktionen wurde auf ganz unterschiedlichen Ebenen Wissen generiert, wobei die damit verbundenen Prozesse und Praktiken nicht nur vom Willen der Missionare abhängen und wohl weitaus komplizierter waren, als es Ziegenbalg und Gründler 1713 formulierten:

„Wir halten es auch nicht vor eine geringe Frucht unserer Mission, daß wir jährlich unser geliebtes Europa mit allerlei schriftlichen Relationen aus dieser ostindischen Welt versehen können [...] Hinführo soll es in diesem Stück gleichfalls an uns nicht ermangeln, also daß auch und nach unsern geringen Dienst das geliebte Europa mit seinen heiligen Gesetzen und Statuten der ostindischen Welt, und diese hinwiederum in ihren innerlichen und äußerlichen Beschaffenheiten der europäischen Welt besser kund und offenbar werde.“²⁰

¹⁷ Zum Seehandel der Dänen siehe u. a.: Martin Krieger: *Kaufleute, Seeräuber und Diplomaten. Der dänische Handel auf dem Indischen Ozean (1620–1868)*. Köln 1998; Stephan Diller: *Die Dänen in Indien, Südostasien und China (1620–1845)*. Wiesbaden 1999; zur wechselseitigen, vom Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen und Religionen geprägten Geschichte der Stadt Tranquebar siehe: *Beyond Tranquebar. Grappling Across Cultural Borders*. Hg. v. Esther Fihl u. A. R. Venkatachalapathy. New Delhi: Orient Black Swan, 2014.

¹⁸ Zur Dänisch-Halleschen Mission sind in den vergangenen Jahrzehnten neben theologischen und missionswissenschaftlichen Einzelstudien auch zahlreiche sozialgeschichtliche Arbeiten erschienen. Einen guten Überblick über die interdisziplinäre und internationale Forschungslandschaft bietet: *Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India*. Hg. v. Andreas Gross [u. a.], 3 Bde. Halle 2006. Unter den Einzelstudien sind insbesondere die Studien und Übersetzungen von Daniel Jeyaraj hervorzuheben, z. B. Daniel Jeyaraj: *Bartholomäus Ziegenbalg: the Father of Modern Protestant Mission – An Indian Assessment*. Delhi: ISPCK, 2006; ders.: *A German Exploration of Indian Society: Ziegenbalg's Malabarian Heathenism*. Delhi: ISPCK, 2006.

¹⁹ Der Königl. Dänischen Missionarien aus Ost-Indien eingesandter Ausführlicher Berichten, Von dem Werk ihres Amts unter den Heyden, angerichteten Schulen und Gemeinen, gepflogenen brieflichen Correspon-

denz und mündlichen Unterredungen mit selbigen Heyden [...]. Teil 1–9, Continuation 1–108. Halle 1710–1772 (nachfolgend abgekürzt HB); *Neuere Geschichte der Evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien*, 1/1 (1770) – 8/95 (1848) (nachfolgend abgekürzt NHB).

²⁰ Jürgen Gröschl: *Missionaries of the Danish-Halle and English-Halle Mission in India 1706–1844*. In: *Halle and the Beginning* [s. Anm. 2], Bd. 3: *Communication between India and Europe, 1497–1527*, hier 1521.

²¹ NHB 42. Stück, 523.

²² Brief von Dorothea Ziegenbalg (an ihren Bruder), Madras, 20.08.1716. In: *Alte Briefe aus Indien*. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg 1706–1719. Hg. v. Arno Lehmann. Berlin 1957, 534.

²³ Kopenhagen, Königliche Bibliothek Kopenhagen, Ledreborg-Sammlung, 407 fol: *Des Evangelischen Missionarii Benjamin Schultzen Reise=Diarium von Madras in Ost-Indien, nach Copenhagen im Jahr 1743*.

²⁴ Brief von Benjamin Schultze an Johann Heinrich Calenberg, Kopenhagen, 27.11.1743. Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen (nachfolgend abgekürzt AFSt): AFSt/M 1 D 1a : 9; das Werk erschien 1744 in Halle: Benjamin Schultze: *Compendiaria Alcorami refutatio indostanice*. Halle 1744.

²⁵ Brief von Bartholomäus Ziegenbalg, Madras, 17.01.1710. In: HB. 2. Cont., 95.

²⁶ AFSt/M 1 B 63 : 20; AFSt/M 1 B 70 : 21.

²⁷ NHB 8, 1774, 1003–1005.

²⁸ NHB 64, 1808, 362–369.

²⁹ Brief von Bartholomäus Ziegenbalg, Madras, 17.01.1710. In: HB, 2. Cont., 95.

³⁰ Kurt Liebau: *Buchdruck und Missionsbibliothek. In: Geliebtes Europa // Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission*. Hg. v. Heike Liebau. Halle 2006 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 16), 105–120.

³¹ NHB 8, 1774, 1003.

³² Michael Mann: *Geografie in Wissenschaft und Unterricht. Die Glauchaer Anstalten zu Halle, die Missionare in Tranquebar und die Kartografie Indiens im 18. Jahrhundert*. In: *Mission und Forschung. Translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert*. Hg. v. Brigitte Klosterberg [u. a.] Halle 2010 (Hallesche Forschungen, 29), 115–140.

³³ Heike Liebau: *Die indischen Mitarbeiter der Tranquebarmission (1706–1845)*. Katecheten, Schulmeister, Übersetzer. Tübingen 2008 (Hallesche Forschungen, 26), 256–265 sowie 271–276.

³⁴ Liebau, *Die indischen Mitarbeiter* [s. Anm. 17], 249–256.

³⁵ Marie-Louise Pratt: *Arts of the Contact Zone*. In: *Profession 91*, 1991, 33–40, hier 34. URL: <https://serendip.brynmawr.edu/oneworld/system/files/PrattContactZone.pdf> (letzter Zugriff: 15.10.2017).

³⁶ AFSt/M 2 C 5, 59.